



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Handbuch der Kunstgeschichte**

**Kugler, Franz**

**Stuttgart, 1848**

§. 1. Die niederländischen Schulen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29336**

## A. MALEREI.

§. 1. Die niederländischen Schulen.  
(Denkmäler, Taf. 81. D. XVIII.)

In der niederländischen Malerei,<sup>1</sup> und zwar in der Schule von Flandern, tritt uns die moderne Richtung der Kunst zuerst und in sehr bestimmter Eigenthümlichkeit entgegen. Hier hatte sich bereits am Schlusse der germanischen Periode, wie wir vornehmlich aus den Arbeiten der niederländischen Miniaturmalerei und Sculptur jener Zeit ersehen, ein naturalistisches Element in der künstlerischen Auffassung mit Entschiedenheit bemerklich gemacht; in demselben fand das neue Streben der Zeit somit einen näheren Anlass und eine sichere Grundlage vor. Zugleich aber scheint es, dass man, in Bezug auf diese freie Behandlung der bildenden Kunst, auch das Verhältniss zur niederländischen Architektur ins Auge fassen muss. Dies Verhältniss hat eine gewisse Verwandtschaft mit dem zwischen der Architektur und der bildenden Kunst in Italien. Denn ebenso, wie dort (und nur einzelne Ausnahmen abgerechnet), war auch in den Niederlanden die Architektur des germanischen Styles nicht zur Ausbildung gekommen; den architektonischen Monumenten fehlte hier ebenfalls jenes organische Gesetz, welches das Ganze wie das Einzelne mit gemeinsamem Leben durchdringt, welches somit auch auf das Werk der bildenden Kunst (sofern dasselbe überhaupt auf monumentale Bedeutung Anspruch macht) seinen Einfluss äussern musste. Die bildende Kunst war hier durch dies Gesetz eines gemeinsamen Styles weniger gebunden; sie konnte demnach gleich von vornherein die neue Richtung der Zeit völlig und unbehindert in sich aufnehmen und zur Erscheinung bringen. Wie deutlich man sich einer solchen Unabhängigkeit von den Formen der Architektur alsbald bewusst ward, zeigt namentlich auch der Umstand, dass in den Gebäulichkeiten, die man in den Bildern darstellte, im Allgemeinen weniger der germanische Styl (der doch in der Ausübung der Architektur noch seine entschiedene Gültigkeit hatte), als der romanische Styl erscheint, dessen Formen dem in der bildenden Kunst hervortretenden realistischen Streben ungleich mehr zusagen mussten.

Die Meister, die an der Spitze dieser neuen Richtung, in welcher die flandrische Malerschule erscheint, stehen, sind die Gebrüder

<sup>1</sup> Vgl. *J. D. Passavant*, Beiträge zur Kenntniss der altniederländischen Malerschulen des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts, im Kunstblatt, 1841, no. 3—13, und 1843, no. 54—63. Sodann *Waagen's* „Nachträge“ etc., im Kunstblatt, 1847, no. 41, ff. — Bei der vielfachen Ungewissheit, in welcher man sich bis jetzt über die Bestimmung einer bedeutenden Anzahl der niederländischen Meisterwerke befand, habe ich es für schicklich erachtet, der Kritik der genannten Beiträge, die sich durch eine grosse und nicht unbegründete Consequenz empfehlen, vorzugsweise zu folgen.

Hubert van Eyck (um 1366—1426) und Johann van Eyck (um 1400—1445), beide vornehmlich in Brügge thätig. In gewissen Beziehungen lassen sie noch ein Verhältniss zu der früheren Periode der Kunst erkennen; so erinnern namentlich die Arbeiten, die man dem älteren von beiden, dem Hubert, mit Sicherheit zuschreiben kann, zum Theil noch an die Typen des germanischen Styles; so ist in der gemüthlichen Stimmung, in dem Gedankengange, der sich in ihren Werken äussert, zum Theil noch etwas Verwandtes mit den inneren Principien des romantischen Zeitalters zu erkennen. Dennoch sind sie von dessen Darstellungsweise wesentlich verschieden. Mit vollkommenster Unabhängigkeit gehen sie zugleich auf die Erscheinungen der Natur ein; Alles was den Menschen, in der Enge seines häuslichen Verkehres, wie in dem offenen und heiteren Leben der Natur umgiebt, nehmen sie in ihre Bilder auf, sie ahmen es mit der liebevollsten Sorgfalt nach, und sie bringen es in solchem Streben zu einer fast illusorischen Wirkung. Eine wesentliche Unterstützung fanden sie darin durch die ausgebildete und bis dahin (für solche Zwecke wenigstens) unbekannte Technik der Oelmalerei, deren Erfindung dem Johann zugeschrieben wird.

Die Gebrüder van Eyck sind aus der Schule jener älteren Miniaturmaler hervorgegangen; sie selbst haben in diesem Kunstzweige, der überhaupt auch im Verlauf des fünfzehnten Jahrhunderts sich vielfacher Anwendung von Seiten der Niederländer erfreute, Bedeutendes geleistet. Als das wichtigste Werk solcher Art, welches man ihnen mit Zuversicht zuschreibt, sind die Miniaturen eines für den Herzog von Bedford, Regenten von Frankreich, gearbeiteten Breviers (1424, in der Bibliothek von Paris)<sup>1</sup> zu nennen; in der Behandlung hin und wieder noch an die älteren Miniaturen erinnernd, sind dieselben doch ganz mit dem feinen Natursinne ausgeführt, der nur den genannten Künstlern eigen ist. Uebrigens unterscheidet man in diesen Bildern drei Hände: die des Hubert, des Johann, und eine dritte, welche man auf ihre Schwester, die ebenfalls als Miniaturmalerin gerühmte Margaretha van Eyck, deutet. Das Hauptwerk beider Brüder ist ein von ihnen gemeinschaftlich (von 1420—1432) gefertigtes und aus vielen Tafeln bestehendes Altarwerk; es wurde für die Kirche des h. Johannes, gegenwärtig St. Bavo, zu Gent gearbeitet. Der Inhalt desselben bezieht sich, noch in tief sinniger Symbolik, auf das Mysterium der christlichen Lehre und seine Bedeutung für die Welt. Es war aus zwei Reihen von Tafeln zusammengesetzt: oberwärts in der Mitte die Gestalt des dreieinigen Gottes zwischen Maria und dem Täufer, auf den Flügeln singende und musicirende Engel und zu äusserst Adam und Eva; unterwärts in der Mitte eine Landschaft

<sup>1</sup> Waagen, Künstler und Kunstw. in Paris, S. 352.

mit dem Lamm der Offenbarung, verehrt von Engeln, Heiligen und Seligen, auf den Flügeln die Streiter Christi und die gerechten Richter, die Einsiedler und die Pilger, die zur Verehrung des Lammes heranziehen; auf den Aussenseiten der Flügel die Verkündigung und darunter die Schutzpatrone der genannten Kirche, die beiden Johannes (als Statuen gemalt), und die Donatoren des Bildes, Judocus Vyts von Gent und seine Gemahlin. Die Mittelbilder befinden sich noch an ihrer ursprünglichen Stelle in S. Bavo; diejenigen, welche Adam und Eva vorstellen, werden zu Gent unter strengem Verschluss aufbewahrt; die übrigen Flügelbilder sind im Museum von Berlin befindlich. Die Erfindung des Ganzen gehört dem Hubert an; in der Ausführung diejenigen Theile, namentlich die oberen Mittelbilder, die noch mehr alterthümliche Reminiscenzen enthalten; von Johann rührt die Mehrzahl der übrigen Bilder her, die sich durch einen, bereits ungemein vollendeten Naturalismus auszeichnen; in einzelnen Theilen ist auch eine, etwas untergeordnete Schülerhand zu erkennen. — Als Arbeit des Hubert nennt man ausserdem: eine Anbetung der Könige, im Besitz des Prof. van Rotterdam zu Gent, und das bisher dem Colantonio del Fiore zugeschriebene Bild des h. Hieronymus in seiner Studirstube, im Museum zu Neapel. — Als Arbeiten des Johann werden gegenwärtig mit Sicherheit anerkannt: die Einweihung des Thomas Becket zum Erzbischof von Canterbury, zu Schloss Chatsworth in England (1421); eine thronende Madonna mit Heiligen und Donator in der Akademie von Brügge (1436); eine Verkündigung in der Sammlung des Königs der Niederlande; eine andere, derb realistische Verkündigung, bei Hrn. Nieuwenhuys d. V. zu Brüssel; eine Madonna mit einem Donator, im Museum von Paris; eine Madonna, den todtten Christus beweinend, bei Hrn. Kraenner in Regensburg; eine Vermählung der h. Catharina, bei Hrn. Weber in Antwerpen; dieselbe Composition, grösser und um einige Heiligenfiguren vermehrt, bei Hrn. Verhelst zu Gent; die Seitentafeln eines Reisealtärcchens, Kreuzigung und jüngstes Gerichts in höchst grossartigen Compositionen enthaltend, im Besitz des russischen Gesandten Tatitscheff, bisher in Wien; die Anbetung der Könige, in der Gallerie Lichtenstein zu Wien; ein Madonnenbildchen, in der k. k. Gallerie zu Wien; ein anderes in der Sammlung der Akademie zu Antwerpen (1439); ein drittes die Madonna in einer Kirche darstellend, in der Gallerie zu Dresden; ein viertes bei H. Rogers zu London; ein h. Hieronymus, zu Stratton in England; eine h. Barbara und S. Johannes des Täufers, im Museum zu Madrid (1438); eine Madonna mit der h. Barbara und einem Donator, zu Burleighouse in England; ein Christuskopf, im Museum von Berlin (1438); das Bildniss eines Mannes mit seiner Gemahlin, in der Nationalgallerie zu London (1434); zwei Bildnisse in der k. k. Gall. zu Wien, das

des Judocus Vyts und das des Decans Jan van Löwen (1436); das Bildniss der Frau des Joh. van Eyck, in der Akademie von Brügge (1439).

An die Gebrüder van Eyck schliessen sich zahlreiche Schüler und Nachfolger an; doch ist bei den geringen äusseren Hilfsmitteln, welche der kunsthistorischen Forschung zu Gebote stehen, sehr schwer, für die einzelnen Werke der Schule überall den Meister mit Bestimmtheit namhaft zu machen. Als die bedeutendsten Schüler sind zunächst anzuführen: Gerhard van der Meeren (Meere, Meer, Meire), ein Schüler des Hubert, dem man die erwähnte Theilnahme an dem grossen Altarwerke von Gent zuschreibt; sein Hauptwerk ist ein Altarblatt in der K. St. Bavo zu Gent, die Kreuzigung, auf den Flügeln Moses, der das Wasser aus dem Felsen schlägt, und das Wunder der ehernen Schlange. Sodann ein Altarblatt mit der Passion in S. Sauveur zu Brügge; zwei kleine Bilder im Berliner Museum, etc. — Peter Christophsen. Von ihm eine Madonna mit Hieronymus und Franciscus (1417), noch an Hubert van Eyck erinnernd, im Besitz des Hrn. J. D. Passavant zu Frankfurt a. M.; ein weibliches Bildniss im Berliner Museum; eine Scene aus der Legende des h. Eligius (1449), bei Hrn. Oppenheim in Köln. U. a. m. — Justus van Gent. Sein Hauptwerk ein grossartig bedeutendes Abendmahl in der Kirche S. Agata zu Urbino; ausserdem scheinen ihm vier zusammengehörige Gemälde des Berliner Museums und der Münchner Pinakothek anzugehören, dort das Paschahmahl und Elias mit dem Engel, hier Melchisedek und die Mannalese; mit diesen Bildern stimmt ein Abendmahl in S. Pierre zu Löwen überein. — Hugo van der Goes. Sein Hauptwerk ein Altarbild in der Kirche S. Maria Nuova zu Florenz, auf der Mittelafel die Geburt Christi, auf den Flügeln Heilige und Donatoren. (Die Tafeln sind gegenwärtig einzeln an den Wänden der Kirche aufgehängt.) In der Gall. Pitti zu Florenz ein Bildniss, auf dessen Rückseite ein verkündigender Engel. Im Museum von Berlin und mehreren andern Gallerieen ist ihm eine bedeutende Anzahl von Gemälden zugeschrieben; auch die Innenseiten der Thüren des grossen Reliquienschrankes im Dom von Aachen tragen Malereien seiner Hand. — Die Ebengenannten erscheinen der Weise der Eyck's vorzüglich nahe stehend. Etwas abweichend ist ein anderer Meister, Rogier van Brügge; <sup>1</sup> er zeigt ein noch schärferes, noch mehr durchgebildetes Naturstudium, was ihn aber zu einer gewissen Magerkeit und Eckigkeit der Formen verleitet. Dies wenigstens den Gemälden zufolge, die ihm

<sup>1</sup> Nach den neuesten Mittheilungen *Waagen's* („Nachträge“ etc. im Kunstbl. 1847, no. 43.) hiess dieser berühmteste Schüler der Van Eyck eigentlich *Rogier van der Weyden*, war schon 1436 Maler der Stadt Brüssel, und starb vor 1464. — Seinem gleichnamigen Sohn oder Verwandten werden wir unten begegnen.

mit Wahrscheinlichkeit zuzuschreiben sind: eine Madonna zwischen den h. h. Cosmas und Damianus, in Italien für Pietro und Giovanni de' Medici (um 1450) gemalt, im Städel'schen Institut zu Frankfurt a. M.; der h. Lucas, die Madonna malend, in der Pinakothek von München (Joh. van Eyck genannt); die Anbetung der Könige, mit der Verkündigung und der Darstellung im Tempel auf den Flügelbildern, ebendasselbst (Joh. Memling oder Hemling genannt); eine zweite, ebenfalls Memling zugeschriebene Anbetung der Könige, auf den Flügelbildern Johannes d. T. und S. Christoph, ebenda; die Geburt Christi, auf den Flügeln Kaiser Augustus mit der Sibylle und die h. drei Könige, im Museum von Berlin (Joh. Memling genannt); Christus am Kreuz und die sieben Sakramente, in der Sammlung der Akademie zu Antwerpen; das höchst prächtige Reisealtärchen Carls V. (1445) in der königl. Sammlung im Haag; fünf grosse Altartafeln mit dem Weltgericht, im Hospital zu Beaune in Burgund; endlich eine grosse Kreuzabnahme im Museum zu Madrid und eine kleinere in S. Pierre zu Löwen.

Johann Memling oder Hemling, der Schüler des Rogier van Brügge, bezeichnet ein neues Entwicklungsmoment der flandrischen Schule. Mit einer reichen dichterischen Phantasie vereint er eine eigenthümliche Anmuth der Darstellung; seinen Gestalten wusste er sehr bald mehr Fülle in den Formen, mehr Grazie in den Bewegungen, als bis dahin üblich gewesen war, zu geben; sein Colorit entwickelte sich zu einer hohen Farbenpracht und zu einem zarten Schmelz des Vortrages; in dem landschaftlichen Theil seiner Gemälde (der bei den Eyck's noch das Gepräge eines mehr kindlichen Spieles hatte) erscheint zuerst eine bestimmte, gehaltene Totalwirkung. Seine Blüthe fällt in die zweite Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts; die beiden Bilder, die unter seinen sämmtlichen bekannten Werken allein mit seinem Namen versehen sind, tragen zugleich das Datum des J. 1479. Sie befinden sich beide im Kapitelsaale des St. Johannis-Hospitals zu Brügge; das eine stellt eine Anbetung der Könige mit der Geburt Christi und der Darstellung im Tempel auf den Flügeln dar, und lässt noch, nicht ganz un deutlich, den Schüler des Rogier erkennen; das andere, die Vermählung der h. Katharina, mit Szenen aus den Geschichten des Täufers und des Evangelisten Johannes auf den Flügeln, entfaltet dagegen bereits den ganzen Reichthum und die ganze Freiheit seines eigenthümlichen Talentes. Ein drittes Hauptwerk des Memling sind die Malereien an dem Reliquienkasten der h. Ursula, ebendasselbst; sie enthalten, als Hauptdarstellungen, eine Reihenfolge von Szenen aus der Geschichte der h. Ursula, in der feinsten, miniaturartigen Vollendung; mehrere kleinere und minder sichere Arbeiten ebenda. Ausserdem sind in Brügge von ihm vorhanden: zwei Altarblätter in der Akademie, die Taufe Christi, und der h. Christoph zwischen andern Heiligen (das letztere vom J. 1484,

minder bedeutend und vielleicht von Schülerhand); das Martyrthum des h. Hippolyt in der St. Salvatorskirche. Zu S. Pierre in Löwen: das Martyrthum des h. Erasmus. Zwei wunderbar feine Miniaturbilder und ein Portrait in der Akademie von Antwerpen. — In der Sammlung des Königs der Niederlande finden sich von seiner Hand: zwei Tafeln mit Scenen aus dem Leben des h. Bertin, dem Reliquienkasten der h. Ursula vergleichbar, und zwei Bildnisse. In der Pinakothek von München: eine Tafel mit den Hauptbegebenheiten aus dem Leben der Maria und ein sehr vorzüglicher Christuskopf. Im Dom zu Lübeck: ein bedeutendes Altarwerk (1491), innen die Passion, auf den Flügeln Heilige und den englischen Gruss enthaltend. In der k. k. Gallerie zu Wien: ein Madonnenbild (als Hugo van der Goes benannt). Im Museum von Florenz: eine Madonna zwischen zwei Engeln, und ein Doppelportrait. In der Turiner Gallerie eine Tafel mit der Passion. Zu Chiswick in England: eine Madonna mit Engeln, Heiligen und Donatoren. Bei H. Aders in London ein männliches Bildniss, als Memlings eigenes Portrait geltend (1462). Auf der Mairie zu Strassburg: eine kleine Madonna mit Heiligen. — Neuerlich wird auch das berühmte Altarwerk der Marienkirche zu Danzig (1467), welches in kühner und grossartig poetischer Auffassung eine Darstellung des jüngsten Gerichtes enthält, mit Bestimmtheit Memling beigelegt.<sup>1</sup>

Wie mehrere der vorgenannten Gemälde ein miniaturartiges Gepräge tragen, so war Memling auch in der eigentlichen Miniaturmalerei höchst ausgezeichnet. In diesem Betracht ist namentlich ein grosses Gebetbuch, in der Bibliothek von S. Marco zu Venedig, anzuführen, dessen Malereien von ihm und seinen Schülern Livin von Antwerpen und Gerhard von Gent ausgeführt wurden. Dieser Livin ist vermuthlich eine Person mit Livin de Witte und wahrscheinlich der Maler einer trefflichen Anbetung der Könige in der Pinakothek von München (als Joh. van Eyck benannt), sowie eines zweiten, denselben Gegenstand vorstellenden Bildes bei H. Aders in London.

Die holländische Malerei entwickelte sich unter unmittelbarem Einfluss der flandrischen Schule. Hier tritt Albert van Ouwater zu Haarlem als entschiedener Nachfolger des Joh. van Eyck auf, welchem er in einer „Klage über dem Leichnam Christi“ (k. k. Gallerie zu Wien) an Lebendigkeit der Charaktere, Ausdruck und Vollendung kaum nachsteht, nur dass das Verhältniss seiner Gestalten mehr gestreckt, der Ton der Carnation kühler ist. —

<sup>1</sup> S. die neuesten Mittheilungen *Passavant's* im Kunstbl. 1847, no. 32, ff. — Früher schrieb man dieses Werk Michael Wolgemuth, Johann van Eyck, Hugo van der Goes, A. van Ouwater, u. A. zu.

Schüler des Albert war Gerhard van Haarlem, von dem sich zwei, wiederum höchst bedeutende Werke in der k. k. Gallerie zu Wien befinden: die Klage über dem Leichnam Christi und die Geschichte der Ueberreste des Täufers Johannes. In der Abel'schen Sammlung zu Stuttgart dürften ihm zwei alttestamentliche Rundbilder angehören. — Neben diesem ist ein dritter Holländer von verwandter Richtung, Dierick Stuerbout, gen. Dirck van Haarlem, anzuführen, der aber das Gestreckte in den Verhältnissen, die Eckigkeit der Bewegungen sehr übertreibt, auch in der Ausführung minder geistreich ist; von ihm zwei Bilder, eine auf Kaiser Otto bezügliche Legende enthaltend (1468), in der Sammlung des Königs der Niederlande, und Augustus mit der Sibylle, bei Hrn. Schöff Brentano zu Frankfurt a. M.

Gleichzeitig macht sich in der holländischen Kunst eine bedeutende Neigung zu abenteuerlichen Phantastereien bemerklich. Der Hauptrepräsentant dieser Richtung ist Hieronymus Bosch; eine Darstellung der Hölle von seiner Hand, im Berliner Museum, ist vielleicht das Tollste, was in solcher Art je gemalt worden. Die Mehrzahl seiner Bilder befindet sich in Spanien.

Abweichend von dem Styl der flandrischen Schule, den jene Meister von Haarlem aufgenommen hatten, erscheint Cornelius Engelbrechtsen von Leyden (1468—1533). Er ist minder einfach in der Composition, im Kostüm öfters etwas phantastisch, im Nackten nicht allzu mager, doch auch nicht vollkommen gründlich; im Allgemeinen ist er nicht als ein Künstler von hoher Bedeutung zu bezeichnen. Sein Hauptwerk ist eine Kreuzigung Christi, mit dem Opfer Abrahams und dem Wunder der ehernen Schlange auf den Flügeln, im Stadthause zu Leyden. — Ungleich merkwürdiger ist der Schüler des Cornelius, Lucas von Leyden (1494—1533). Voll geistreicher Originalität in der Erfindung, wie in der zierlichen Ausführung seiner Gemälde, zeigt er sich einer höheren und würdigeren Auffassung gleichwohl nur wenig geneigt; seine Darstellungen streifen durchweg an das sogenannte Genre, und häufig, namentlich in den Kupferstichen (deren man eine bedeutende Anzahl von seiner Hand besitzt), gehören sie demselben auch dem Inhalte nach an. Dabei macht sich jenes phantastische Element sehr bemerklich, das ihn insgemein zu allerhand bizarren, seltsamen oder spasshaften Vorstellungen treibt. Gemälde seiner Hand sind nicht häufig; als anerkannte Werke sind anzuführen: ein Hausaltärchen mit der Anbetung der Könige (1517) in der Gallerie des Königs der Niederlande, im Einzelnen noch an Engelbrechtsen erinnernd; ebendasselbst zwei Altarflügel; ein grosses, doch nicht sehr geschmackvolles jüngstes Gericht, im Stadthause zu Leyden; eine Madonna mit der h. Magdalena und einem Donator, in der Pinakothek zu München (1522); die Geburt Christi (1530), und die beiden Einsiedler Paulus und Antonius, in der Gall. Lichtenstein

zu Wien; das Bildniss des Kaisers Maximilian in der k. k. Gallerie zu Wien; ein Eccehomo in der Tribune des Museums von Florenz; ein Eccehomo in der Kapelle des Palazzo Reale zu Venedig (als A. Dürer benannt); die Anbetung der Könige, zu Corshamhouse in England; ein Zahnarzt, im Devonshirehouse zu London; eine Spielgesellschaft, zu Wiltonhouse; ein Bildniss, in der Liverpool-Institution in England. — Einem Zeitgenossen, Jan Mostaert aus Harlem (1499—1555) schreibt man einen Altar in der Marienkirche zu Lübeck, eine Glorie und zwei Bildnisse in der Akademie von Antwerpen, und zwei Madonnenbildchen im Berliner Museum zu; — Werke, welche sich durch Lieblichkeit des Ausdruckes, weiche Modellirung und wohlausgebildete Landschaften auszeichnen.

Am Ende des fünfzehnten und mehr noch in den ersten Jahrzehnten des sechszehnten Jahrhunderts (d. h. gleichzeitig mit den Arbeiten der letztgenannten holländischen Meister) zeigt sich eine neue Umwandlung des Strebens der flandrischen Schule; die Künstler, welche in diesem Betracht anzuführen sind, gehören zumeist Brabant an. Ihre Absicht ist auf eine grössere Kräftigung der Form, als bis dahin erreicht war, auf eine entschiedener ausgesprochene Charakteristik, auf eine grössere Tiefe und Energie des dramatischen Ausdruckes gerichtet. Dabei tritt aber auch bei ihnen eines Theils jene genre-artige Auffassung hervor, andern Theils lernen sie die Vorzüge der italienischen Kunst kennen und bestreben sich, ihre Gebilde nach dem Styl der letzteren, besonders nach dem Styl der römischen Schule oder nach Michelangelo, zu gestalten. Doch bleibt die italienische Auffassungsweise häufig im Widerspruch mit ihrer nationalen Richtung, und die Werke, die unter solchen Verhältnissen entstanden sind, haben mehr oder weniger etwas Frostiges für das Gefühl.

Zu diesen Künstlern gehören: Anton Claessens; von ihm zwei Bilder in der Akademie von Brügge (1498), das Urtheil des Cambyzes vorstellend und schon in dem Gegenstande (ein ungerechter Richter, dem die Haut abgezogen wird) charakteristisch für die abweichende Richtung der Zeit. — Rogier van der Weyde aus Brüssel; sein Hauptwerk, eine Abnahme vom Kreuz, im Berliner Museum, (1488) ist im Wesentlichen eine Wiederholung der Madrider Kreuzabnahme seines Vaters oder Verwandten Rogier von Brügge; derselbe Gegenstand in den Museen von Liverpool, Neapel und Schleissheim; das Fragment einer Kreuzigung im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. — Quintin Messys von Antwerpen (gest. 1529), einer der vorzüglichsten und eigenthümlichsten unter den niederländischen Meistern der Zeit. Sein Hauptwerk, eine Abnahme vom Kreuz, mit dem Martyrthum der beiden Johannes auf

den Flügeln, durch ein sehr grossartiges Pathos ausgezeichnet, in der Akademie von Antwerpen; ebendasselbst die unter dem irrigen Namen Holbein bekannten Köpfe Christi und der Maria, von grossartiger Schönheit und Milde, u. a. m. Andere Bilder sprechen durch eine heiter unbefangene Auffassung des Lebens an; so ein Altarblatt mit der Madonna, in der Sammlung des Königs der Niederlande; ein andres in der Peterskirche zu Löwen; eine Madonna im Berliner Museum; eine h. Magdalena zu Corshamhouse in England. Sodann werden ihm mehrere Genrebilder in lebensgrossen Halbfiguren zugeschrieben, wie namentlich das, mehrfach wiederholte Bild der beiden Geizhälse, dessen angebliches Original zu Windsor-Castle in England. Ein Nachfolger des Quintin war sein Sohn Johann Messys. — Johann Mabuse (oder Joh. Gossaert, gest. 1532), in früheren Bildern, wie in einer Anbetung der Könige zu Castle Howard in England, einer Kreuzigung im Berliner Museum, den Flügeln eines Altars mit Heiligen und Donatoren im Dom zu Lübeck, auch einer Anbetung der Könige im Museum von Paris, ein ausgezeichneter Nachfolger der älteren flandrischen Schule; in späteren ein mehr manierter Nachahmer des italienischen Styles. — Bernardin van Orley. Auch er in früheren Bildern, wie namentlich in der Klage über dem Leichnam Christi (im Museum von Brüssel) und in einer h. Familie (zu Keddlestonhall in England), ein so tiefer als anmuthvoller Meister der nationalen Richtung. Später ein Schüler von Raphael und ein nicht unbedeutender Nachfolger von dessen eigenthümlichem Style; in solcher Art ein jüngstes Gericht in der Kirche St. Jacob zu Antwerpen, ein grosser Altarschrein in der Marienkirche zu Lübeck, einige treffliche Bilder in der Liverpool-Institution in England, u. a. m. — Johann van Schorel (1495—1562), ursprünglich Schüler des Mabuse, dann (nach 1520) in Rom weiter gebildet. Einige gute Gemälde in italienisch-niederländischer Weise: Madonna mit Heiligen und Donatoren, im Stadthause zu Utrecht; mehrere Bildnisse, ebendasselbst; zwei Bildnisse in der k. k. Gallerie zu Wien (1539); ein Bild, liebende Paare vorstellend, zu Corshamhouse in England. — Andre Künstler dieser Richtung sind: Michael Coxcie (Coxis), ebenfalls in der römischen Schule gebildet; Martin Hemskerck (M. van Ween); Lancelot Blondeel u. s. w.

Einige Niederländer dieser Zeit sind vornehmlich im Fache des Portraits ausgezeichnet; so Anton Moro, Schüler des Schorel; Joas von Cleve; Nicolas Lucidel, gen. Neuchatel. — Bei einigen andern zeigt sich das Bestreben, die Landschaft als einen selbständigen Gegenstand für die künstlerische Darstellung zu behandeln. In diesem Betracht sind zu nennen: Joachim Patenier, dessen Compositionen noch ziemlich phantastisch erscheinen, und Herri de Bles, der auf eine mehr gemessene Totalwirkung ausgeht.